

RNZ vom 21. März 2024

Armut aus vielen Blickwinkeln

Theaterstück „Nothelfer in Not“ beruht auf wahren Begebenheiten – Premiere im Karlstorbahnhof

Von Luna Nebija

Fünf erwachsene Menschen stehen im Kreis und spielen Schere, Stein, Papier – vier Mal Schere, einmal Papier: „Zack, du bist unser Bürgergeldempfänger!“, ruft die Schauspielerin Johanna Miller. Seit Montag laufen die letzten Proben für „Nothelfer in Not“, am Donnerstag wird das Theaterstück von Barbara Wachendorff im Karlstorbahnhof uraufgeführt.

Die Produktion des „AK Theaters Heidelberg“ zeigt die Lebensrealität von armutsbetroffenen Menschen auf – und die ihrer Helfer. In einer Collage aus verschiedenen Lebenswirklichkeiten, die alle auf wahren Begebenheiten beruhen, beleuchtet das Ensemble die Armut im Laufe des Abends aus wechselnden Perspektiven.

Das Stück erzählt unter anderem die Geschichte eines Tapetenverkäufers, der nach seiner Kündigung keine neue Stelle fand. Es erzählt von seiner Einsamkeit und der inneren Leere, die ihn begleitet,

seit ihm die Lebensaufgabe fehlt. Eine andere Geschichte handelt von einer sechsköpfigen Familie aus Brasilien. Obwohl der Vater in Vollzeit als Fliesenleger arbeitet, lebt die Familie hier in einer heruntergekommenen Einzimmerwohnung. Als das Geld für die Miete knapp wird, können sie gerade so vor der Obdachlosigkeit bewahrt werden.

Dabei zeigt das Stück nicht nur die Perspektive der Familienmitglieder, sondern auch die Verzweiflung der zuständigen Sachbearbeiter, die der Familie keine neue Wohnung vermitteln konnten, selbst als feststeht, dass die Kinder durch den Schimmel nachweislich gesundheitliche Schäden davongetragen hatten. Das Stück zeigt ihren Frust darüber, den Menschen nicht ausreichend helfen zu können, ihr Mitgefühl, und Verwaltungsstrukturen, in denen Mitgefühl nicht vorgesehen ist.

Die Texte sind aus Interviews entstanden, die Wachendorff über mehrere Monate hinweg mit Mitarbeitern von

Einrichtungen wie der Obdachlosenhilfe, dem Jugendamt, dem Jobcenter und einem katholischen Seelsorger geführt hat. Gleichzeitig befragte sie Menschen, die selbst von Armut betroffen sind, nach ihren Geschichten und ihren Wünschen. Die Antworten seien in beiden Gruppen überraschend ähnlich gewesen: „Die Menschen schilderten alle Überlastung und Verzweiflung angesichts ihrer Situation, ‚Ich weiß nicht mehr weiter‘ war eine Aussage, die auf beiden Seiten häufig gefallen ist“, so Wachendorff.

Dennoch sei es kein tristes Stück, im Gegenteil behandle es das Thema mit viel Witz und schaffe es in einer Kombination aus revueartigen Tanz- und Gesangseinlagen und parodistischen Elementen, dem Publikum eine gleichsam eindrückliche wie unterhaltsame Auseinandersetzung darzubieten. „Die schweren Themen, die uns beschäftigen, auf eine humorvolle, unterhaltsame Art anzugehen, das ist eine große Stärke des Theaters“, findet die Regisseurin.